

# Fracking: „Haben Thema verschlafen“

**Probebohrung führt direkt unter den Genfer See. Kantone sind in ihrer Haltung uneinig.**

THOMAS MATT  
thomas.matt@vn.vol.at, 05572/501-724

BERN. Darin sind sich Gegner und Befürworter in der Schweiz einig: Die Suche nach Schiefergas soll landesweit geregelt werden. Gefördert würden entdeckte Gasvorkommen, wenn nötig, durch Fracking, das seit anderthalb Jahren in aller Munde ist. Nur nicht in der Schweiz.

Während in Deutschland und Österreich heftig über die Fördermethode gestritten wird, blieb es in den Kantonen lange ruhig. Allmählich sickern nun Bestrebungen der Energieversorger durch, teils mit US-amerikanischer Hilfe auch in der Ostschweiz auf die Suche nach dem kostbaren Gas zu gehen (die VN berichteten).

Im Herbst will die SEAG so weit sein und Probebohrungen beantragen. Die Aktiengesellschaft für schweizerisches Erdöl will für die Ostschweizer Kampagne 15,5 Millionen Franken einsetzen. Ihre Hoffnungen auf konventionelles Gas oder Schiefergas wird durchaus geteilt. Am Bodensee wollen britische Konzerne nach Erdgasvorkommen suchen, die in 2000 bis 3000 Metern Tiefe in dichtem Gestein eingeschlossen sind. Die Schweizer Firma Petrosvibri wiederum hat bereits Ende 2012 am Genfer See eine Tiefbohrung direkt am Ufer abgeteuft. Sie sind von allen wohl am weitesten.



Spezialisten aus Texas sollen ab Herbst auch in der Ostschweiz Vorkommen von konventionellem Gas und Schiefergas aufspüren. FOTO: AP

tionelles Gas oder Schiefergas wird durchaus geteilt. Am Bodensee wollen britische Konzerne nach Erdgasvorkommen suchen, die in 2000 bis 3000 Metern Tiefe in dichtem Gestein eingeschlossen sind. Die Schweizer Firma Petrosvibri wiederum hat bereits Ende 2012 am Genfer See eine Tiefbohrung direkt am Ufer abgeteuft. Sie sind von allen wohl am weitesten.

## Unter den See gebohrt

Laut Projektleiter Werner Leu lag der Bohransatzpunkt etwa 300 Meter vom Seeufer entfernt. „Wir sind bis auf 4300 Meter in die Tiefe gegangen.“ Mehrfach wurde die Bohrung dann abgelenkt und 2,5 Kilometer weit unter den Genfer See geführt. In 3500 Metern Tiefe vertikal unter der Wasseroberfläche fanden die Bohrleute Gas. So-

„Solange die Technologie nicht ausgereift ist, ist es zu gefährlich.“

LUKAS REIMANN (SVP)



genanntes „Tide Gas“. Dicht im Sandstein eingeschlossen.

Wie geht es weiter? „Wir haben ein Testprogramm vorbereitet.“ Noch diesen Monat will die Petrosvibri entscheiden, ob sich der Aufwand lohnt. „Dann wollen wir prüfen, ob sich das Gas mit oder ohne Stimulation gewinnen lässt.“ Das heißt also mit oder ohne Fracking? Leu betont, es gebe „eine ganze Palette von Fracks“. Gemeinhin sagt man, dass sich Gas aus Schiefer oder Sandstein nur herauslösen lässt, indem Risse

im Gestein erzeugt werden – mit hohem Druck und bisher meist mit einem Gemisch aus Sand, Wasser und Chemikalien. Wie viel Chemie zum Einsatz kommt, das variiert.

Die SEAG, die in der Ostschweiz Gas suchen will, hat Anfang 2013 verlauten lassen, dass ihr texanischer Partner eCorp Stimulation Technologies in einem Feldversuch Schiefergas nur durch Einleitung von reinem flüssigem Propan aus einer Tiefe von 5950 Fuß (1814 Meter) gewonnen hat. Die Technologie verändere sich eben.

## Kantone völlig uneins

Und doch wachsen die Bedenken. Die grüne Nationalrätin Aline Trede holte sich mit ihrer Idee eines bundesweiten zehnjährigen Moratoriums eine Abfuhr, „weil die rechtliche Grundlage dafür gar nicht gegeben ist“. Grund und Boden liegen in der Kompetenz der 26 Kantone. Und die ticken ganz unterschiedlich. Selbst die Verbote, die drei Kantone ausgesprochen haben, lassen auf den zweiten Blick Hintertürchen erkennen. So hat die Regierung des Kantons Waadt 2011 eine Suspendierung aller Bewilligungen zur Erforschung von Schiefergas beschlossen. Mit dem Zusatz: „jusqu'à nouvel ordre“, bis auf Weiteres. Einzig im Kanton Freiburg hat sich der Staatsrat im April darauf verständigt, die Erkundung von Kohlenwasserstoffvorkommen „vollständig und

auf unbestimmte Zeit auszusetzen“.

Aline Trede weiß, dass die kantonalen Parlamente ihre Verbote „ganz schnell kippen können“. Selbst die Umweltverbände „haben das Thema verschlafen“, bedauert sie. Schützenhilfe erhält sie vom SVP-Nationalrat Lukas Reimann. Der sagt klipp und klar: „Solange die Technologie nicht ausgereift ist, ist das einfach zu gefährlich für uns.“ Auch er befürwortet eine schweizerische Nachdenkpause von fünf bis zehn Jahren. Ende Mai werden österreichische Nationalräte zu einem Freundschaftstreffen in Bern und Basel erwartet. „Dort wird Fracking ein Thema sein.“ Reimann hat schon 50 Ostschweizer Nationalräte aus allen Parteien zur Unterschrift bewegt, damit der Bundesrat sich international gegen Fracking einsetzt.



Die 29-jährige Nationalrätin Aline Trede studierte Umweltwissenschaften. FOTO: REUTERS

## Vorarlberger Stimmen

**ÖVP** Für die Volkspartei bekräftigt Landeshauptmann Markus Wallner: „Unsere entschiedene Ablehnung bleibt aufrecht. Wir wollen diese Methode hier bei uns am Bodensee nicht haben“, werde man das weiterhin national und international unmissverständlich zum Ausdruck bringen.

**SPÖ** Reinhold Einwallner, Landesgeschäftsführer der SPÖ, spricht von einer Hiobsbotschaft: „Wir dürfen bei solchen Entscheidungen in den Nachbarländern nur zusehen; wenn es aber wirklich zu einer Katastrophe kommt, sind wir genauso betroffen.“ Auch die Sozialistische Bodensee-Internationaler werde sich stark machen.

**Grünen-Klubobmann** Johannes Rauch nimmt die Pläne in der Schweiz zum Anlass für eine Anfrage an Sicherheitslandesrat Erich Schwärzler. Die Alpenkonvention, ein Rechtsinstrument im Range eines Staatsvertrags, wurde auch von der Schweiz unterzeichnet. Sie schreibt verpflichtend vor, dass Vorhaben mit grenzüberschreitenden Auswirkungen in Abstimmung mit dem Nachbarland zu prüfen sind, auch hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Umwelt, hält Rauch fest. Er hält die Konvention für einklagbar.

## Stichwort

### Moratorium

Ein Moratorium (von lateinisch morari ‚verzögern‘, ‚aufschieben‘) ist allgemein die Entscheidung, eine Handlung aufzuschieben oder zeitlich befristet zu unterlassen oder ein Abkommen vorübergehend außer Kraft zu setzen.

# „Wir machen was Lässiges“

**Integra, Werkzeit und Vorarlberger Kinderdorf sanieren gemeinsam den Spielplatz.**

BREGENZ. (VN-hrj) „Dieses Projekt macht Spaß“, sagt Tobias. Der 21-Jährige ist bei Integra beschäftigt und wirkt an der Errichtung der neuen Seilbahn mit. „Wir machen was Lässiges.“ Nach der Schule, am Nachmittag, sind die Kinderdorfkinder wieder dabei, nehmen Schaukeln in die Hand, packen mit an. Denn es ist ihr Spielplatz, auf dem soeben die Seilbahn, eine BMX-Bahn, verschiedene neue Spielgeräte, zwei Hochbeete und ein Sichtschutz aus Holzplatten entstehen.

„Der Spielplatz bestand aus wenigen alten Geräten“, berichtet Christoph Hackspiel, Direktor des Vorarlberger Kinderdorfs. Die Erneuerung

sei der Wunsch der Kinder gewesen. „Mit viel Freude haben sie ihre Ideen eingebracht und an der Planung mitgewirkt. Sie setzen mit um und arbeiten selbst mit. So hat sich ein Gemeinschaftsprojekt von Erwachsenen und Kindern entwickelt.“

An diesem „Pimp my Playground“ genannten Projekt, welches das soziale Unternehmen „EsMachtSinn“ ins Leben gerufen hat, sind neben dem Kinderdorf-Direktor und seiner Mannschaft auch Integra-Geschäftsführer Stefan Koch und Günter Weiskopf, Leiter des Büros für Spielräume, beteiligt. „Von Integra arbeiten 20 Personen und von Werkzeit Vorarlberg zehn mit, um in insgesamt drei Tagen den Kinderdorfspielplatz TÜV-gerecht zu sanieren“, informiert Projektleiter Andreas Wassner. Mit den Bauarbeiten wurde am Montag begonnen. Heute sollen sie abgeschlossen werden.

**Soziale Kompetenzen schulen** Integra nimmt an diesem Projekt im Rahmen des Teamtrainings teil. „Unsere



Auf der Spielplatzbaustelle packt jeder kräftig mit an. FOTO: HRJ

Kernaufgabe ist es, soziale Kompetenzen zu schulen“, erklärt Stefan Koch. „Das machen wir nicht theoretisch in Schulungsräumen, sondern in der Praxis. Das besonders Schöne an diesem Projekt ist, dass Menschen, die Arbeit suchen und selbst Unterstützung brauchen, anderen Menschen helfen.“ Als Teamcoach wurde die Kommunikationstrainerin Ina Lockau-Vogel engagiert.

Vor Ort ist auch Werner Oberhauser, seit 20 Jahren Leiter der Tischlerei der gemeinnützigen GmbH Werkzeit: „Ein Superprojekt“, schwärmt er begeistert, „Wir können dazu beitragen, Kindern eine Chance zu geben, die nicht in ihrer eigenen Familie leben können. Und das finde ich schön.“

Vom Fortschritt der Sanierung überzeugten sich Landesrätin Greti Schmid und Stadtrat Michael Rauch gestern anlässlich eines Besuchs der Baustelle. Finanziert wird das Projekt hauptsächlich durch Sponsoren.

„So hat sich ein Gemeinschaftsprojekt von Erwachsenen und Kindern entwickelt.“

CHRISTOPH HACKSPIEL



Die Kinderdorfkinder waren an der Planung ihres neuen Spielplatzes beteiligt und sind auch bei der Umsetzung dabei. FOTO: A. WASSNER



Entgeltliche Einschaltung

Echte MÄNNER gehen in KARENZ

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

BUNDESMINISTERIN FÜR FRAUEN UND ÖFFENTLICHEN DIENST



laden ein

»Echte Männer gehen in Karenz« – Beratungstag am 22. April 2013

9–10 Uhr: Frühstück für Karenzpapas, Karenzmamas und solche die es noch werden wollen – alle sind herzlich eingeladen!

Mit Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek und AK-Präsident Hubert Hämmerle

9–16 Uhr: Beratungstag: Sie haben Fragen zu Karenz und Kinderbetreuungsgeld?

Dann machen Sie sich einen Termin unter 050/258 2600 für den 22. April aus. Oder Sie kommen einfach vorbei!

Infos unter:  
www.maennerinkarenz.at

Wo: Arbeiterkammer Feldkirch, Widnau 2, 6800 Feldkirch